

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementoppreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bezugsjahr monatlich 80 Pf.
Zu den Buchen hängt vierfachjährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und
Österreich-Ungarn M. 5.—. Günstiger ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Br. Zwingerstraße 14. II. Ed. 3465.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Br. Zwingerstraße 14. II. Ed. 1769.
Veröffentlichung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Interesse werden die eingeholten Beiträge mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vermischungen 20 Pf. Interesse müssen
bis spätestens 14.10 Uhr nach der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 21.

Dresden, Donnerstag den 27. Januar 1910.

21. Jahrg.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

Von unserem Korrespondenten.

Ch. R. Paris, 25. Januar.

Die Wut der Clerikalen über die Erziehungsfreiheit ihres Feldzugs gegen den Staat, der der Kirche Vater lagte, hat ihren zweiten Ausdruck in einem Parteikampf gegen die weltliche Schule gefunden. Seit 1882 besiegt Frankreich den obligatorischen und unentbehrlichen Schulunterricht und hat große Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht. Die weltliche Schule ist das unbedeutendste Verdienst der bürgerlichen Republik, der Tempelaristie. Bei allen ihren Wänden, die aus dem Klostercharakter des neuwürtigen Staates erzielen, hat die weltliche Schule zweitklassige viel Bedeutung geleistet. Sie hat zur Befreiung des Volkstums von den Fesseln der mittelalterlichen Finsternis, von Unwissenheit und Überzeugung beigetragen.

Die Kirche hat seit Jahrhunderten, besonders aber seit der Revolution den Anspruch auf die Befriedigung der Kindererziehung erhoben. Das Kind soll im Schoße der Kirche zu einem Werkzeug der Realität herangezogen werden. Die Kirche im Punde mit dem Adel hat es verstanden, während der Restaurationsepochen und des zweiten Kaiseriums sich der Volksschule zu bemächtigen, die mittleren Schulen und die Universitäten dort zu beeinflussen. Die kirchlichen Reichtümer standen ihr zur Verfügung zum Zweck der katholischen Verstärkung des Volksgedächtnisses.

Die Republik mußte lange für ihre Christen kämpfen, bevor sie wagen durfte, der realistischen Art auf dem Schulgebiet einen ernsten Widerstand leisten zu können. Es kam notwendig, sie einen Boden unter sich zu schaffen, konnte sie mit Hilfe von Zules, Bertrand und Paul Bert den Kampf um die Verwirklichung der Schule mit Erfolg unternehmen.

Die weltliche Schule wurde ihrerseits gut möglichst geschützt. Der Präfekt und der Schulmeister kämpften mehr oder weniger offen gegen einander in jedem Dorfchen; der erste für die Realität, der letztere für die Republik. In den reichslanden eingenden des Westens und Nortens ist der Lehrer ein wahrer Hüter seiner Überzeugung und der Republik, da er allein den heimlichen Wächtern der Vergangenheit gegenüber steht. Es folgt von der jetzigen Einstellung der Regierungskreise ab, ob es erlaubt oder laut von seinen offiziellen Schülern in diesem wichtigen Streitkriege unterschrieben wird.

Als Vorwand des neuerlichen Feldzugs der Realität gegen die ihr verbündete weltliche Schule waren von den Spionen der Kirche die Leute, die in der Schule gebraucht werden, aufgewählt. Die Katholiken, auf Befehl aus Rom, verständigten sich und entwanden einer Art Bulle gegen die Schulbücher in das Land. Sie verurteilten aufdringlich den weltlichen Schulunterricht. Ihr Senderschreiben an die Eltern katholischer Konfession war eine Aufforderung der Kinder gegen ihre Lehrer. Am zehnten Okt. und dieser Auszug der Hinterlinge einen energischen Rückgang. In vielen Gegenden wurden die Schulbücher von den Kindern zerstört, den Lehrern Widerstand geleistet. Der Kampf der Kirche gegen die Schule erinnerte an die schönen Zeiten, da die Kirche sich gegen die behördlichen Besitzungen über die kirchlichen Güter auslehnte, Geist und soziale Obligation mit führen trat, um sich für die erfolgte Trennung der Kirche vom Staat zu eichen. Was die erwachsenen Männer und Frauen nicht verstanden, nämlich den Willen des republikanischen Staates zu haben, das sollten jetzt die Schulzulinge, die Kinder besorgen. Alle Mittel sind der Kirche gut, um Freiheit, Bildung und Weltlichkeit zu bekämpfen.

Herr Briand, der Ministerpräsident, zögerte lange, dem Angriff der Kirchenkrieger entgegenzutreten. Obwohl der Kriegskanzler der Kirchenkrieger vor einer großen politischen Rede in Paris erfolgte, erinnerte er mit seinem einzigen Worte am 1. Jan. Er wollte augenscheinlich Ruhe haben, dem Kampf ausweichen, um sich nicht in seiner Ministerherrlichkeit, die mit so viel Nähe errungen war, hören zu lassen.

Die wachende Gesellschaft und die jüngste Freiheit der Kinder gewannen jedoch die Regierung zur Stellungnahme. Die künftigen Wahlen spielen dabei eine Rolle. Die winzigen Reformen der letzten Legislatur ließen keine genügende Wirkung, die einzige wäre, die Geister aufzurütteln. Der Kampf um die weltliche Schule wird etwas mehr Leben in den bevorstehenden Wahlkämpfen einbringen.

Alle diese Umstände führten zu der höchst interessanten und lebhaften Kammerdebatte, die länger als eine Woche dauerte. Die reichslanden Männer griffen die Schulbücher an, wußten aber nichts Wichtigeres vorzubringen, als manche Unbedeutlichkeiten des Ausdrucks, welche Kritik über theologische Gegenstände und sonstige Kleinigkeiten.

Endlich aber gelang es den republikanischen Rednern, die innen Gründe des katholischen Feldzugs gegen die Schule aufzudecken. Sie rollten ein erschreckendes Bild der geistlichen und wissenschaftlichen Wahrheit auf, wie sie in den Kindern der Kirchenkrieger "sieden" Säulen enthalten sind, die ein paar Millionen Kinder in ihren Klauen festhalten. Sie geben so wenig, das Gott amour (Liebe) durch Tambour (Paulei) zu erzeugen. Die kleinen Luther, die Revolution werden als Sanktamente dargestellt. Die großen Tenter und Schützsteller werden verhunzt. Man vertheidigt die Existenz des heiligen Teufels, wenn sie Künster der Kirche waren.

Zum Höhepunkt der Schuldebatte bildete die glänzende Rede des Generals Jaurès, die eine begrenzte Aufnahme auf den Höhen der gesamten Unionsparteien sond. Jaurès, ein ehemaliger Universitätsprofessor, redigierte gegenwärtig die verbreitetste Schule

Zeitung. Die Schule ist ihm ein gut bekannter Boden. Seine literarische und philosophische Bildung eignet sich vorzüglich für die Behandlung wider Gegenstände. Jaurès betonte die Pflicht der Demokratie, der Tochter der Revolution, die heranwachsenden Generationen auf den Grundlagen der Weisheit, der Vernunft und der Weltlichkeit auszubilden. Die Sozialisten verweisen nicht blindlings die ganze Vergangenheit. Alle lebendigen Reime beweisen werden vom Sozialismus aufbewahrt. Er rief dem geistreichen Literaten Briand, dem Freunde der Tradition, des Alten, zu: „Wir behalten die Flamme der Vergangenheit, während Sie doch die Asche ausbrechen.“ Die Kirche will weder das Recht der Eltern wahren, noch das der Kinder; das Recht Gottes genügt ihr vollkommen. Das Kind ist der Kirche gehören.

Jaurès verpflichtete die liturgische Kritik der Schulbücher und zeigte die Ungezwungenheit der Lehrbücher der katholischen Schulen. Er bewies es aber, daß die Leitfäden der Katholiken der Schuldberer, der Überbehauptung der Gegenwart auszuweichen. Er erklärte sich für das alteingesetzte Recht des Staates über die Schule, wenn es gegenwärtig auch nicht möglich sei, es voll durchzuführen.

Briand's Intervention im Namen der Regierung verriet nicht Verlegenheit als Kompliment. Briand will es mit seiner Partei verhindern. Der Dienst zu Ehre erklärte er das Monopol des Lehrreiches für undurchführbar. Der Voten sprach er Schutz der weltlichen Schule. Die Regierung will zu diesem Zweck den Sommer eine Votegesetzgebung unterbreiten.

Die Debatte endigte mit einem Vertrauensvotum für die Regierung unter mißtrauischer Stimmenabstimmung der Sozialisten. Das Land bedarf eines tätigen Schutzes der Schule gegen die Realisten.

Zollkämpfe.

Das Deutsche Reich ist gegenwärtig in monatelang handelspolitische Besitzstreitigkeiten und Gefahren verstrickt. Das handelspolitische Verbündnis zu Amerika, zu Frankreich, zu Portugal ist in der Schwäche und es ist auch unabiehbar, ob diese Kräfte ohne schwere Schädigungen der deutschen Industrie gelöst werden können.

Die Kommission des Reichstages für den portugiesischen Handelsvertrag trat am Mittwoch vor der Plenarsitzung zur Verabschiedung zusammen. Der Vertrag wurde mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die zustimmende Minderheit bestand aus den Nationalen, einem Freiherrn, einem Freisinnigen, Sozialdemokraten. Der Abgeordnete Fuhrmann (national-liberal) gab die Erklärung ab, daß das einstimmige Votum der Mitglieder der Kommission nicht die einzelnen Mitglieder der Fraktion in ihrer endgültigen Stellungnahme präjudiziere. Es wird angenommen, daß der Vertrag im Plenum des Reichstags doch noch eine Mehrheit finden wird.

Über die deutsch-amerikanischen Verhandlungen wird aus Washington gemeldet, daß dort die Regierung zu einem Kompromiß im Nachhinein sei. Die Streitigkeiten wegen des ausgeschlossenen Bleiches und der Bleichprodukte, so heißt es, seien bereits beigelegt, und nur die Frage wegen der Zulassung lebendiger Birken bleibe noch zu lösen. Eine Neuposition Deppes steht bevor, daß ein Tarifkrieg von dem amerikanischen Volk nicht mit Gleichtakt aufgenommen würde. Man empfand es als sonderbar, daß die Washingtoner Regierung auf einer Seite die „Feldpost“ gerichtet zu verfolgen drohe, gleichzeitig aber ihre Manipulationsen im Innland durch die Deutschland gegenüber eingeschlagene Politik erleichtern wolle.

In Unterfranken berichtet jetzt vielmehr die Aufstellung, die auch von einem Teil der Presse geteilt wird, daß es mit dem 7. Februar zum Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten kommen müsse, wenn das deutsche Verbündnis mit den Vereinigten Staaten kommt, die durchaus eine Verhandlung erzielt wird. Daß Ankunft ih. wie und vor dem 7. Februar verhindert werden könnte, durchaus unwahrscheinlich und auch unbedeutend. Beurteilung darüber, ob die deutsche Generalität automatisch mit dem 7. Februar gegenüber der Einwirkung der Vereinigten Staaten in Kraft treten, wenn bis dahin eine Einigung nicht vorhanden kommt, und die deutsche Regierung bedürfe auf jeden Fall einer belastenden Erwidigung durch den Reichstag, um jeden Vereinigten Staat auch weiterhin den deutschen Herrschaftsrat im kommenden Untergange zu gewünschen. Aber das Anstreben des deutschen Generals ist nicht als abwehrend mit dem Ausfallkrieg. Denn der Generalität ist nicht als abwehrend mit dem Ausfallkrieg. Dieser besteht nach § 10 des deutschen Tarifkrieges in Zollabnahmen, die bis zum doppelten Betrage des Generalsatzes oder bis zur Höhe des vollen Wertes gehen können. Zollabnahmen würden aber erst dann in Frage kommen, wenn die deutsche Gunst dem amerikanischen Marzipan unterworfen wird. Dies kann nach dem amerikanischen Tarifkrieg nicht vor dem 1. April der Fall sein. Tazu kommt, daß eigentlich dem Kongress ein Antrag vorliegt, der, wie es heißt, mit Unterstützung der Regierung eingereicht ist, den Termin für das Anstreben des Marzipans bis zum 31. Dezember d. J. hinauszuschieben. Auch wenn dieser Antrag nicht durchsetzt, fallen aus den Ausdrücken eines Zollkrieges noch immer nicht die wahrnehmbaren. Denn die allgemeine Stimmung in den Vereinigten Staaten ist einem Zollkrieg mit Deutschland ebenso wenig günstig wie mit anderen Ländern, und die republikanische Partei wird es kaum wagen, noch dazu um recht persönliche Interessen willen, mit und wird gleichzeitig auch mit Frankreich, Kanada und Österreich-Ungarn einen Zollkrieg zu provozieren.

Der Kampf um Wahlrecht und Verfassung in Elsaß-Lothringen.

Aus Straßburg wird uns geschildert:

Am nächsten Freitag tritt der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen zu seiner diesjährigen Sitzung zusammen. Die allgemeine Staatsdebatte wird zweifellos bebereitet werden von der Grundfrage der Elsaß-Lothringischen Politik. Die Neugestaltung der Verfassung und des Wahlrechts ist im Parlament zu Straßburg schon oft behandelt worden und hat schon vor Jahren ein Votum zugunsten des allgemeinen Wahlrechts und der Umwandlung des Landtagsausschusses in einen vollberechtigten Landtag erlebt. Aber gerade in diesem Jahre kann die Diskussion höheres Interesse beanspruchen, nachdem im Heiligabend der neue Reichskanzler eine eingehende Erklärung über die Auflösung des Bundesrats abgegeben hat. Man darf eben in leinem Augenblick vergessen, in welch sonderbaren staatsrechtlichen Verhältnissen das Reichsland zum Reichs steht: daß die Landesgesetzgebung nur ein Surrogat der Reichsgesetzgebung ist, sie selbst den Weg „Landesausschuß—Bundesrat—Kaiser“ gehen muß, daß in erster Linie der Stadthalter, in zweiter Linie der Staatssekretär nur Vertreter des Reichskanzlers sind; in anderen Worten: daß rechtlich und tatsächlich die Berliner Regierung die Auftraggeberin der Straßburger Regierung ist.

Die authentische Erklärung der Reichsregierung in der Sitzung des Reichstags vom 13. Dezember bedeutet also auch das Programm des Landesregierung. Und dieses Programm bringt die Anerkennung der Forderungen des Volkes in Abhängigkeit von einer genügend lokalen Gesinnung! Gegen eine angebliche „Vernichtung des Landes“, die der Reichskanzler ausführlich befürwortete, werden strenge Garantien gefordert: „Die unverhüllt sich die Bestrebungen an, die Wahlen, um so mehr ja wieder die Wahlrechte und die verfassungsmäßigen Wünsche der Elsaß-Lothringen zu erfüllen.“

Dieses Programm hat innerhalb und außerhalb des Reichstages nur den Beifall der Aldeutschen vom Schlag der Täglichen Rundschau und der Rheinisch-Westfälischen Zeitung gefunden, die in der Erhaltung nationaler Eigenart und kultureller Selbständigkeit eines Volkes alsbald eine nationale Gefahr erkennen müssen. Gerade diese brüderliche und verständnislose Germanisierungspolitik hat in Elsaß-Lothringen den dauernden Widerstand einer antipreußischen Stimmung wach gehalten, die in den letzten Jahren unter der Wirkung einer freieren französischen Politik und der aggressiven deutschen Weltpolitik noch geweckt worden ist. Vor einigen Tagen erfuhr der Clerical de Nouvelle, das Organ des Abgeordneten Wetterle, im Laufe einer Volksinitiative mit der königlichen Volkszählung dem Zentrum eine scharfe Abjage erteilt und unter drohender Anführung der protestantischen Reichsstaatsräten von 1867 einen Blud der Einheimischen aller Richtungen in Aussicht gestellt. Diese nationalistische Verhüllung ist lediglich die Folge jener plumpen und verleidenden Germanisation, die dazu von den Aldeutschen und in gewissem Sinne auch vom Reichskanzler als Heilmittel empfohlen wird.

Vertrauen läßt sich durch eine mißtrauische Politik des Reichskanzlers, wie sie seit dem Tage der Annexion geübt wird, nicht erwerben. Die französische Stadte wird auf Schritt und Tritt verfolgt; nicht nur das entgegen einem offenkundigen Bedürfnis, den Wünschen des ganzen Volks, ja sogar entgegen einer Forderung des gewis nicht gefährlichen Landesparlaments den Volksbüchern der französischen Sprachunterricht verweigert wird — man führt auch einen lächerlichen Kampf gegen französische Geschichtsbücher, und vor Jahresfrist ist eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zugunsten der Tochter der französischen Erdbeben unterlagt worden, weil sie von einem französischen Ensemble gegeben werden sollte! Der in den vergangenen liberalen Preß vielgeprägte Konflikt der reichsständischen Regierung mit den Büchern von Straßburg und May ist durchaus nicht als ein Kampf des Staates gegen die Kirche aufzufassen, vielmehr nur als ein Verhängnis, die Störung eines vermeintlich germanistischen Vorhangs — des Ansturzes der reichsständischen Lehre an den Allgemeinen deutschen Lehrerverein — zu verhindern.

Eben dieser Fall hat nun am deutlichsten die größte politische und kulturelle Gefahr der Proanglo-germanisation bewiesen. Was früher schon erkennbar war, ist nunmehr gar nicht zu beitreten: die reichsständischen Ultramontane nügen die aus der Regierungspolitik geborene nationalistische Stimmung zur Steigerung ihres Einflusses. Nationalismus ist ihnen Vorwand und Mittel, ihr Ziel ist clericalisierung, und ihre Erfüllung verdonnen sie der aldeutschen Methode. Denn in Wirklichkeit ist die der Germanisation feindliche Stimmung dem monarchisch. Sie drückt den aus einer rohen Tradition erwachsenen Drang nach politischer Selbständigkeit und Freiheit und nach der Möglichkeit eigener politischer Selbständigung aus. Es ist klar, wie hier das französische Beispiel der Verfolgung und der Gegenwart wirken muß! Das Bedürfnis nach politischem Eigenleben läßt vollends die Bedeutung verstehen, die in Elsaß-Lothringen die Forderung der Autonomie, also der Gleichstellung mit den deut-

Konsumverein Vorwärts, Dresden

empfiehlt seinen Mitgliedern:

Linsen	Pfund 18 Pl.	Graupen, fein	Pfund 18 Pl.
Grosse Riesen-Hellerlinsen	22 Pl.	Weizengräss, fein mittel	24 Pl.
6 alte Erbsen, gut kochend	22 Pl.		
Pa. halb gesp. glacierte Erbsen	24 Pl.		
Pa. ganze glacierte Erbsen	28 Pl.		
Pa. weisse ung. Perlbohnen	20 Pl.		
Pa. geschälte Hirse	18 Pl.		

Reiss.	
Feinster Rangoon-Tafelsreis	Pfund 18 Pl.
Allerbeste Kronen-Patatesreis	24 Pl.
Festester Kadang-Tafelsreis	28 Pl.

Auf alle Waren 8 Prozent Rückvergütung.

Sozialdemokratischer Verein für den 6. läufiglichen Reichstagswahlkreis.

Bezirk Deuben u. Umg.

Sonnabend den 29. Januar
mitglieder-Versammlung für die Orte Zomnitz und Gohlmannsdorf im "Ahoi" zu Gohlmannsdorf. Ausweitung: 1. Unternehmer-Organisation. Referent: Genoss Hesse. 2. Bericht aus der Kreisversammlung. 3. Abgelehnung.

Die Genossen und Genossen werden erachtet, jederlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bezirk Dippoldiswalde-Schmiedeberg.

Sonnabend den 29. Januar, abends 9 Uhr, in der Reichshalle in Dippoldiswalde mitglieder-Versammlung. Zugelassen: 1. Bericht aus der Arbeitsleitung. 2. Bericht aus der Kreisversammlung. 3. Wahl einer Kommission zur Erweiterung der Wahlkreisversammlung. 4. Berichtsangelegenheiten.

Die Genossen und Genossen werden erachtet, jederlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bezirk Döhlen, Zauckerode, Weißig, Niederhermsdorf.

Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Wolf-Gallmühle im Neu-Bauhaus mitglieder-Versammlung. Zugelassen: 1. Die moderne Tischkunst. Referent: Gen. Hesse. 2. Bericht aus der Kreisversammlung. 3. Wahl einer Kommission zur Erweiterung der Wahlkreisversammlung. 4. Berichtsangelegenheiten.

Die Genossen und Genossen werden erachtet, jederlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bezirk Cossebaude, Stötzing, Remnitz, Gohlis und Umg.

Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3½ Uhr, im Salhof in Oberwertheim mitglieder-Versammlung. Zugelassen: Vortrag des Genossen Kästner-Dresden über: Die Entwicklung des Menschen im Richte des Darwinismus. Die Genossen und Genossen werden erachtet, jederlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Gasthof Klein-Naundorf.

Sonntag den 30. Januar

Großer Jugend-Ball.

Hierzu laden ein

Jugend von Klein-Naundorf.
E. Sauer.

Gaubert

fiegt!

A. Häusers Restaurant zur Mietener Baubörse
Dresden-Mickten, Dominiustraße, Ecke Tiefenauer Straße
enthält keine idären, ordnungsgemachten Betriebsteile. Personennummer, 80 Personen
sitzend, steht jederzeit zur Verfügung. Altbahngesellschaft.

Prima Salon-Briketts
per Zentner nur R. 6.50, bei 2 Zentner.
Gustav Liebig, Tiefenauer Str. 35. Tel. 1388.

Besonders für den reisenden Zeit: Robert Gräfin, Dresden-Reutlingen. — Besonders für den Innenraum: Robert Leutgeb, Dresden-Mickten. — Stand von Ritter u. Kapp, Dresden.

Freidenker!

Sonnabend den 29. Januar
abends 8½ Uhr

Diskussionsabend

b. Rebt., Bücherei, Palaisstr. 1

2 Ausstellungen.

Erstaunlich! Städtischer Ausstellungspalast am 28.-30. Jan.

Nur einmal Eintritt. — Nur 50 Pf.

Gedächtnishaus - Verein Dresden u.

u. Landkreis - Band Dresden u. Umg.

Restaur. zur Alten Post

Trachau, Ritterstraße 34.

Heute Sonnabend

Gr. Nachtschlachtfest.

Sonnabend und Sonntag

Bockbier-Rummel.

Reichshallen

Palmsstraße 10, 1 Minute v. Postplatz

Täglich

Gr. Kabarett-Vorstellung

Schloss-Eckebüll Alorinda

Vorstellung: Frau v. Dresden

Über 10 Millionen Mark Umsatz.

Über 10 Millionen Mark Umsatz.

E. G. m. b. H.

Über 10 Millionen Mark Umsatz.

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 21.

Dresden, Donnerstag den 27. Januar 1910.

21. Jahrgang

Sächsische Angelegenheiten.

Zu was die Regierung Sich hat!

Nur gestern im Landtag von der Reichsministerdeputation über Reptilie 76 des Reichsministerberichts, Vorstandes Tharandt berichtet wurde, wie ein Vorstand eine Ausgabe von 1400 M. für Belebung einer Kommission für den Sektor der Deutschen Akademie Tharandt eingeschüttet. Als Vorsteher der Reichsministerdeputation erfuhr er die Regierung dringend, für vorläufige übereinstimmende Dinge im Auftrage eines Mittels mehr zu bewilligen. Gleichzeitig wurde versucht im Auftrage der Regierung die Aufgabe zu verteidigen, schafft aber nicht dabei ab. Er brachte im Grunde weiter vor, als daß solche Neuen eben Mode seien. Dabei schafft man auch, daß früher für solche Spielerinnen noch weit mehr ausgegeben worden ist; die Rechte des Rektors der Technischen Hochschule in Dresden koste 5000 M. Von verschiedenen Seiten wurde der Regierung aber sehr gezeigt, daß man in einer Zeit, wo es kaum geprägt werde, sie eine überflüssige Ausgabe sei und Verlust mit habe. Das wurde auch vom Abg. Langhammer bestätigt, der sich im übrigen darum ausprach, daß er konkurrenzfrei mit seinem Anhänger hätte doggen müssen müssen. Als er aber zur Abstimmung kam, blieben die Nationalliberalen sitzen, so daß nur die Sozialdemokraten und Freisinnigen doggen stimmten, während die Konservativen mit den Nationalliberalen eine Mehrheit für Bewilligung der durch den Anlauf der Rechte entstandenen Überbelastung bildeten. So kam die Regierung billig davon.

Eine Treiberei gegen das Selbstverwaltungsrecht der Kreisstaatenkassen

Verhandelten im Sommer vorigen Jahres die örtlichen Leipziger Nachrichten, die „Freisinnige“ Leipziger Abendzeitung und die „Freie“ Vorsitzung, indem diese beiden Artikel gegen den Vorstand der Leipziger Kreisstaatenkasse veröffentlichten. In ihnen behauptet wurde: Der Vorsitzende Pöllendorf habe lediglich aus dem Grunde für die Ablehnung der Schätzvorschläge mit den Beamten des Hauses gewählt, weil die Mehrzahl der Beamten nicht Sozialdemokraten seien; Pöllendorf wäre die Rolle im Interesse sozialdemokratischer Parteifreizeitungen; die Unterscheidung, die Anstellung von Beamten werde nicht zum Rücksicht auf das Nassenwohl gesondert; bei den Beamtenprüfungen bestände keine Garantie, daß nicht Sozialdemokraten bevorzugt würden. Auch bei den Anstellungen wolle die Parteidurchdringung eine Rolle. Als Kandidatenkontrolle würden nur Sozialdemokraten angesehen, und ein Vorstandsmitglied habe sogar bestrebt, für die Leipziger Volkszeitung Abonnenten zu werden.

Bereits am 8. Oktober hatte sich auf erhobene Klage Pöllendorf das Schöffengericht mit der Sache zu befassen, damals wurde aber die Verhandlung verlängert.

Am Dienstag den 25. Januar stand sie überwältig an. Dr. Grauoff von den Leipziger Neuesten Nachrichten erklärte, es habe im Interesse der Industrie gehandelt, die ein soziales Interesse daran habe, daß die Kreisstaatenkasse nicht zu sozialdemokratischen Zwecken ausgenutzt werde. Insbesondere hätte kein Stellv. Vors. als Beamter angestellt werden. Nach Redakteur Steindorf von dem feststehenden Blätter Blätter war ja offen zugugegeben, daß er nur aus Sozialpolitik gehandelt habe, während der letzte Angestellte, Nobolski von der Leipziger Abendzeitung, mit G. auf den Horizonten spielte.

Am bedeutsamsten waren die Aussagen der beiden als Zeugen vernommenen Arbeitgeberbeisitzer im Vorstande, die voll auf die Seite des Vorsitzenden traten und die Behauptungen der Gegner zurückwiesen. Aber auch die drei ordnungsparteilich genannten Beamten der Rolle waren nicht in der Lage, Tatsachen für die Behauptungen der bellenen Blätter beizubringen. Selbst der Sekretär der nationalen Arbeiter und zwei Werkmeister hatten die Verteidiger als Zeugen dafür gittert, daß Pöllendorf in einer Versammlung aufgetreten habe, sozialdemokratisch zu wählen und daß der jetzige Nassenbeamte Krüger früher ein Stellv. Vors. war.

Das Urteil des Schöffengerichts fiel sehr milde aus. Es lautete für Dr. Grauoff auf 30 M., für Steindorf auf 10 M. Geldstrafe, für Nobolski auf Freiaburden. Die bürgerlichen Schöffengerichter haben also den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht sehr wehr getan.

Eine parlamentarische Abend,

worauf der Präsident der Freien Räume, Dr. Vogel, Einladung hatte ergehen lassen, stand am Mittwoch abend in den Räumen des Kästchens statt. Da zugeschritten worden war, daß weder Anprüchen gehalten noch Nachschlag erachtet werden würden, beteiligten sich auch die sozialdemokratischen Abgeordneten daran, soweit sie nicht abgedankt waren. Der Abend verlief in völlig unangenehmer Weise. Kein der Mitglieder beider Räume und Abgeordnetenverein waren auch frühere Landtagabgeordnete, vorwiegend jüngste der neuen liberalen Partei erschienen.

Das Epiphaniestest.

Die Freie Räume hat sich gestern nach längster Debattie, wobei die Regierung durch den Minister des Innern erkläre, nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharrn zu müssen, gegen 15 Stimmen für Verlegung des Hauptsitzes abstimmt.

Gefährdung der Rechtssicherheit durch verbrecherische Beamte.

In der sächsischen Gemeinde Höhnefeld, Kreisamtshauptmannschaft Leipzig, amtierte der Gemeindewerkstand Sperrling, der als überzeugter Staatsoberer und Sozialdemokrat von sich reden wolle. Besonders sei ein sozialdemokratischer Verein im Kreis seine Verantwortung abhängt, das habe die Wut des Mannes in bedenklicher Weise auffiel. Sein Vorname lebte sich vor allem gegen den Arbeitnehmer Noal, den er im Verdacht hatte, daß er der Leipziger Volkszeitung einige Mitteilungen über seine Karriere geleistet habe. Der Gemeindemeister war jedoch angewiesen den „roten Hund“ bei der einen kleinen Gelegenheit festzuhalten und nicht wieder loszulassen. Lauten es doch zu kommen, wo er hinsah, angeklagt, weil Noal von einem Wochenvorstand von 5 M. nicht genugend für seine Kosten vorate. Es bot sich dem Gemeindemeister, der sein Amt

erst kurze Zeit verloren, auch bald Gelegenheit, seinem Vorgesetzten diesen Schelten zu tun. In der Nacht zum 23. August, in der ersten Stunde, hörte Noal vor einem Grundstück gestanden und sah das Gesicht eines Mädchens gelöst, mit dem er kurz zusammenproven hatte. Ein 14 Jahre alter Dienstbote glaubte einen Einbrecher zu seien und benachrichtigte den Gemeindemeister. Dieser, als dieser Noal erschien, bekam er sich auf die Ansiedlung des Gemeindewerkstands und wollte zur Verhaftung schreiten. Da aber Noal, der sich seiner Vergehen bewußt war, nicht mitgehen wollte, sollte er geschafft werden. Dabei kam es zu einer Schlägerei, bei der auch der Gemeindemeister einige Schläge erhalten haben soll. Schließlich ging der Arbeiter aber freiwillig mit zum Gemeindewerkstand. Obwohl sich hier keine vollständige Beleidigung und gar kein Gewalt vorlag, den Mann der 26 Jahre im Ende anständig ist, schuldeten, obwohl der Gemeindewerkstand an, daß er ins Spitzengebäude geschafft werde. Das galt dann auch. In der Halle soll er nun gefangen und an die Tür gesperrt haben. Inzwischen waren auch der Gemeindewerkstand und der Wirtschaftsleiter dazugekommen, die mit dem Gemeindemeister zusammen in die Zelle gingen und Noal die Hände auf dem Rücken festsetzen. Der Unruhe am Boden Vespone wurde dann jährlat mitschanden. Der Gemeindewerkstand ließ den Mann mit den Händen in den Leib und ermunterte dabei den Gemeindemeister, der den Wirtschaftsleiter mit einem Wummrich auch bearbeitete. Dieser ließ aus der Tasche und lugte ihn mit der Faust ins Gesicht und ins Ohr. Als man den Arbeiter lange genug „bestraft“ hatte, wurde er noch an den Hölzen geholt und blieb in diesem Zustand die Nacht und den folgenden Tag bis abends gegen 10 Uhr in der Zelle liegen. Dann wurde er endlich auf die Anwendung eines Gendarmen freigesetzt.

Die Folge dieser Peinlichkeit war aber nun nicht etwa ein Strafverfahren, gesetzte die prägenden Beamten, sondern eine Anklage gegen Noal wegen Landfriedensbruch & Widerstand, Sachbeschädigung, unbefugten Raubs und Abreiseverlehung. Ein Verfahren gegen die Beamten, das auf eine Anklage von hinter Seite erhofft war, wurde wieder eingestellt, weil der Gemeindewerkstand und der Gemeindemeister bei der Verhaftung vor der Staatsanwaltschaft bestimmt hatten, überhaupt geschlagen zu haben.

Wieder wurde nun vor dem Taugericht am Mittwoch gegen Noal verhandelt. Dabei sollte sich heraus, daß der Gemeindemeister, der als Hauptbelastungszeuge in Frage kam, vom Gemeindewerkstand zu einer solchen Aussage verleitet worden war, daß Tschick verkommen werden sollte, erklärte er, seine frühere Aussage ist zum Teil falsch gewesen. Er habe sich durch den Gemeindewerkstand zu solchen Angaben bestimmen lassen. Dieser habe ihm gesagt, sie hätten sich alle beide Strafbrot gemacht; er solle nicht zu viel sagen, oder bloß das, was zu ihren Gunsten sei, damit sie nicht zu hoch bestraft würden. Er habe dann noch hinzugefügt: „Die können doch nichts machen, wenn wir schwören, die haben ja keine Zeugen, und wir sind Beamte, das wird gesperrt!“ Dieser gab der Frage zu, daß vor sein Grund vorliegen hatte, den Mann zu arbeiten. Auf die Frage des Verteidigers erklärte er: „Ich dachte erst, daß die Sache nicht so schwer wäre, weil ich Noal nicht nachweisen konnte, daß ihm mit oder der Geburt, daß ich ihn bringen will, wenn eine günstige Gelegenheit wäre. Ich glaube, daß ich den Gemeindewerkstand eine Geißelung erweisen würde, wenn ich den Mann bräte, auf den er schon längst einen Gott hatte“. — Von der Besichtigung des Gemeindewerkstands, der ebenfalls als Belastungszeuge geladen war, wurde hierauf absehen.

Noal wurde zu insgesamt 36 M. Strafe verurteilt. Es kann wohl gegen die Beamten, die eine so eigenartige Entlastung ihrer Ammigkeit besaßen, vorgegangen werden wird?

Neukirchendorf. Das Musterexemplar eines Vorgesetzten war der Webereipräident Zwanzig, bei der Fürstliche Herzog in Neukirchendorf bisher die thätig. Eine Schwindsucht, die er zum Schaden der Arbeiter gewinnt, kann längere Zeit andauern, lohnen es vollauf gerechtfertigt erscheinen, wenn man ein Arbeitgeber zu dem er noch dazu in einem verworfschärflichen Verhältnis stand, mit den Worten zum Teufel jüngt: Tu bist ein Lump! Einer Arbeitnehmer verlässt man seit Neujahr erhöhte Kronengeld ab, noch dem sie mindestens über 600 M. pro Jahr hätte verdienen müssen. Da es aber so viel nicht verdient, beschwert er sie sich und nun kommt heraus, daß zwischen ihrem Lohnbuch und dem Hauptbuch eine metrische Differenz bestand. Eine nun vorgenommene weitere Prüfung ergab noch mehr solche Verzerrungen, bei denen Brodt im Hauptbuch höhere Beiträge als in den Lohnbüchern notiert hatte. Da er Lohn auszahlt, ist leicht zu erraten, wohin das Geld geflossen ist. Im direkten Verleit mit den Arbeitern war Zwanzig noch zweitens ein höchst unverträglicher Mensch. Eine Arbeitnehmerin erklärte ihm ebenfalls wegen einer Kindesförderung. Er hatte zwar sie für ein Kind, sprach sie dafür aber ins Gesicht. Wenn jemand eine gute Netto haben wollte, so mußte er sie durch gelegentliche Heimkehr leiden machen. Daß schon wurde in Gewerbegegenstechenverhandlungen auf das Zeichen dieses Mannes ausgemessen armstark, aber darauf hätten die Arbeitnehmer nicht, denn Zwanzig handt zu der Firma in einem verwandtschaftlichen Verhältnis. Doch der Kumpf geht so lange zu Wasser, bis er direkt und so war es auch hier. Zwanzig war zwar ein Feind der heidenenden Arbeiter, aber er um so geringer Feind und Förderer der vorarländischen Unternehmensgewerbe. Solche Leute würden sich noch so viele um die Sache dieser zu beschäftigen, um sie zu verhindern machen. Zum Schaden der modernen Arbeitgeberbewegung wäre es sicherlich nicht.

Der Verteidiger hat die Sache in einem verhältnismäßig kurzen Bericht über die Straftat der Zwanzig erläutert. Die Schwindsucht kann bis an die Maschinen tragen; dann greifen Menschenhande ein, löschen den Blod mit langen Bannen herüber, und schon muß der Dammbaum niedern, daß die Fäden sprechen. Nicht lange wählt es und der glühende Blod ist in veränderter Form, als Welle, aufwärts, unter die Säge gebracht, die mit freudigem Gelächter in das glühende Metall läuft. Ein farbenprächtiger Kran erhält die ganze Umgebung. Gleichzeitig wandert der bearbeitete Teil weiter, um seine letzte Form in erhalten oder um im Winkel zu verglühen. Eine Menge Hände greifen in den Werdegang der Metallteile ein. — Eine der interessantesten Arbeiten ist wohl das Walzen der Stahlblöcke in die verschiedenen Formen, wie Rund- und Viertonstab oder Eisenbahnschienen. Wie gehen hinüber in das Walzwerk. Der Boden dieses Gebäudes ist wie ein Tafelbrett mit viereckigen, meistgrauen Metallplatten belegt. An langen Abhängen sind Rollen in den Boden eingebaut. Wenn dann die Walzen in Tätigkeit treten, wird eine der Platten emporgehoben, der Kran zieht einen glüh-

enden Hilfsarbeiter Jungs vom zweiten Stockwerk in den ersten Stock und hilft dabei schwere innere Verkleidungen aufzuhängen. — Zudem befindet sich auf einem einspannigen Bogen zu seien, dabei aber abgestürzt war. — Bei Reparaturarbeiten an der historischen Kirche in Plauen kletterte der Altmünchner Günther herab, erfuhr eine Gehirnerschütterung und brach den rechten Unterarm. — Ein junger Schuhkurm wütete im östlichen Vogtland am Sonntagabend und Montag. Stellvertreter wurden hohe Schuhwerken aufgestellt und der Sturm riss alles, was nicht mit und möglichst war, mit sich fort, dadurch an Tächen, Bäumen und besonders in den Waldungen manigfache Schäden entstanden. — Im Bereich des Teichauer Bezirkgerichts verübte der dort internierte ehemalige Lehrer Bruno Clemens Fischer aus Reichenbach, der wegen seiner Taten verurteilt worden sollte, Selbstmord durch Verbrennen. — Abends in der zehnten Stunde ist das Geschäft des Viehhändlers Kloß im Mühlheim bei Rothenburg eingestochen. Kloß war auf dem Außentier gefesselt und hatte schwere Schläge und den Hinterkopf in der Brust, denen er auch bereits erlegen ist. Er war wegen Geschäftes in die Umgebung von Rothenburg gekommen und bis Neuendorf gekommen. Die Tochter hielt ihn, als sie nach dem Geschäft nicht mehr zurück kam. — Der Tropus ist in der Tiefgründung bei Schleinitz ausgebrochen. Hier an Tropus erkrankte Personen müssen auf Anordnung des Bezirkssatzes in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie schon ein Transportkoffer befand. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Trockenfeldbahn des Auerhahns im Kreis Reichenbach. Auf der Endstation war der Arbeiter Pöhl aus Pöhlitz mit dem Wagnis einer mit Chromatitsteinen voll beladenen Wagen bestürzt, als ihm plötzlich von einem Asten mit Chromatitsteinen auf den Kopf geschüttet wurde. Pöhl wurde schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Rohrbahn am Schleinitzberg bei Oberwiesenthal. Ein mit den vier Kindern des Bahnarbeiters Haniel, Moltschko, befreiter Adelboden fuhr in das auf den Berg nach Langholz führende Geschäft des Gutsbesitzers Grünewald. Die Kinder fanden mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon, während die elfjährige Anna Haniel so schwer verletzt wurde, daß sie abends spät noch bestimmt starb.

Stadt-Chronik.

Ein Gang durch die Köthenener Gusstahlhütte.

Man glaubt sich in eine andere Welt versetzt, wenn man auf den schadenüberholten Wegen zwischen den umfangreichen rauchgeschwärzten Gebäuden dahinmarschiert, und denkt unwillkürlich an den Belgiers Meister Bilder aus dem Schwarzen Lande. Es liegt hier wie dort etwas düster über dem ganzen Komplex. Der Raum, der den mächtigen Schornsteinen entspricht, liegt schwer in der Luft, streicht über die Dächer, gleitet schmeichelnd an dem rohen Gemäuer hin. Und aus den meisten dunkelfülligen Hallen quellen Wollerdämpfe; es zieht überall und brodelt aus Pulpa an den Wänden, selbst aus dem Erdboden scheinen die Dämpfe zu steigen. Schiene strängen sich von einem Gebäude zum anderen. Verze von Metall wirren sich auf, Gusstahlblöcke in den verschiedensten Größen, die ihrer Verarbeitung barren, lange Schienen, Walzen, Platten und anderes. Tritt man in die Gebäude ein, so umhängt einem das Rassel der wandernden Steine, das Wischen und Stampfen der Maschinensflosse, das Klirren der langen Zangen, mit denen die Arbeiter dem glühenden Metall zu Hilfe geben.

Der Fremde hat Mühe, sich an das verwirrende, obren-blaublaubende Geräusch zu gewöhnen, indem das Auge verflucht, die schmale, dampfversüßte Luft zu durchdringen. — Auf Stufen geht es hinauf vor die Schmelzhöfen. Es ist ein rasendes Schauspiel, zu sehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um einen Kamm zu ziehen, wie dieser unscheinbare Mensch, der inmitten der legendären Verdichtungsmaschine liegt wie in einer Kugel, das breite, schwere Eisenstück an den heißen Gleitstahlwänden durch den weiten Raum wandern läßt, bald sich hebt, bald sich senkt, um einen Dritten Metall in Gestalt eines großen Schlüssels heraufzuhoben und dann zurückzubringen bis vor die großen Schmelzhöfen. Der Schieber wird herausgesogen, um

den, etwa zwei Meter hohen, durch Stahlbalken befestigt und trägt ihn vor die Balken. Schnell ist er auf die Rollen geschnitten, die sich gleich in Bewegung setzen. Mit Schwung rollt der Block gegen die Balken, die ihn hier in ihre Klauen greifen. Um einiges schwerer geworden, gleitet der Block auf der anderen Seite heraus, wird teilweise gewendet und zurückgeworfen. Es prallt, wird und kriecht, die Fäden rutschen. Arbeiter mit langen Sägen und Stangen schieben die feurige Zündung nach jedem Durchgang weiter. Minuten nebst Minuten ist aus dem dicken Block eine endlos lange Schiene geworden, die zügig fortgleitet und in dem langen Gebäude keinen Platz mehr hat. Die Wiederholung auf den Rollen geht weiter, und ganz soon kann man schon sehen, wie eine Kreisfahrt der glühenden Schmelze mittan durch den Ofen schneidet. Mit Stangen bewaffnete Arbeiter ziehen einander zu reißen, wo sie langsam verglühen.

Wir wandern weiter, durch die Formartheile, wos durch den formtenen, werden Formland und kommen in andere Hallen, die der Bearbeitung des Metalls dienen. Fast alles, was hier entsteht, ist für die Bedarfssorten der Eisenbahn bestimmt. — Wenn man so die vielen Hallen durchstreift, den Werdegang der Metallteile verfolgt und besonders den Arbeitern sieht, ist man nicht wie einmal geneigt, Vergleiche zu ziehen mit jenen Arbeiterschaften, die uns von der Meisterschaft in Dresden noch in Erinnerung stehen.

Schädlinge der Arbeiterbewegung.

Das Vierterhundert Anzahlten, das es in Dresden gibt, hat sich am vorigen Sonntag eine "Verlängerung" im Kaiser Barbarossa, Strelitz, gelernt. Einige unserer Freunde erhielten einige Stunden Zeit und haben und können sich das Treiben dieser Zweckspiele an. Wie es dort angegangen ist, läßt uns ein Genosse in einer Fußnote. Er schreibt uns u. a. darüber:

"Bedeutet war der Anarchist Strelitz. Was dieser Mensch über unsre Parteiführer im allgemeinen und unsere Redakteure und die Gewerkschaftsbeamten für siege hofft, gemeinsame Bekämpfungen aufgeworfen sind, so kann zu beschreiben. Ganz besonders hatte es die Redaktion der Volkszeitung dieser Sippe angetan, weil sie die Annone nicht gebracht hat. Es kann und darf nicht gehen, daß ein solcher Mensch angestößt die Partei und ihre Führer, ebenso die Gewerkschaftsführer zu verunglimpfen kann. Es wurde bedauert, daß von uns sein Redner anwesend war."

Wir verstehen und wissen zu würdigen die ehrliche Entzückung unseres Gewerkschaftsmannes über diese Leute, deren ganze Sicht im wahnsinnigen Schimpfen und Verunglimpfen der modernen Arbeiterschaft bestand. Speziell der Herr Strelitz ist einer dieser Sorte; sein unglaubliches Verhalten hat ja vor vielen Jahren zum Ausbruch aus der Partei in Dresden geführt. Und mit jenen Menschen verumzuschlagen, würde geradezu eine Verschwendungsloshaltung seit sein. Wenn man das unverständliche Verhalten des Personen Strelitzscher Sorte nicht für etwas Schlimmeres halten will, dann kann man die Leute nur pathologisch nehmen und sie bedauern. Strelitz wurde ja im vorigen Jahre in der Mannheimer Volksstimme als Polizeipolizist verdächtigt, da er auch in Mannheim die Seele solcher Treibereien war, und seine materielle Existenz, holden Vermutungen wohl kaum gab. Strelitz hat die Mannheimer Volksstimme verklagt, der Beweis, daß er Polizeipolizist sei, konnte nicht erbracht werden. Sie wollen und können deshalb diesen Vorwurf nicht von neuem erheben. Dann bleibt uns aber nur die Annahme übrig, daß der Mann nicht recht im Kopf ist. Man läßt die Elque am besten unter sich und geht ihr in weitem Bogen aus dem Wege. Wir haben anderes zu tun, als uns mit Parteien herumzuspielen.

Gewissmachung eines wichtigen Grundes.

Interessante Ausführungen, die sowohl die Handlungsgeschäfte als Prinzipale von Wichtigkeit sind, macht das Reichsgericht anlässlich eines jüngst entschiedenen Rechtsstreits. Der frühere Handlungsbefehl und Polizei A. in Berlin war während einer Auseinandersetzung bei einer Berliner Firma mit dem einen Chef in Wörthweide geraten, in dem sich der Chef erheblicher Schlägereien des A. schuldig machte. A. das daraufhin, wegen Kostengründen ein Stück hinzuladen gehen zu dürfen. Er verließ mit Genehmigung des Chefs seinen Dienst und lehrte nicht mehr zurück. Diese Vorgänge hatten sich am 26. November 1907 ereignet. Erst am 7. Dezember 1907 reichte A. seine Kündigung ein und verlangte später die ihm infolge seines Anstellungsvortrages noch auferlegte Vergütung von circa 7000 M.

Das Kammergericht zu Berlin erkannte die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Da von der beklagten Firma beim Reichsgericht eingeklagte Revision rätzt, daß das Kammergericht die Kündigung des Klägers mit Unrecht als nicht verjährkt erachtet habe; eine Art von elf Tagen zwischen dem Eintritt der Kündigungsgrounds und der Kündigung entspreche nicht dem unter der Herrschaft von Freiheit und Glaubensicherheit Vertragvertragsprinzip zwischen dem Handlungsbefehl und dem Handlungsbefehl. Das Reichsgericht nickt die Revision als unbegründet zurück. Der höchste Gerichtshof legt dar: "Der erkennende Senat hat sich der von der Revision zunächst angeführten Ansicht Strelitz und anderer Schriftsteller, die die Entlassung sowie der Rücktritt gemäß § 70 des Handelsgesetzbuchs nicht in einem späteren Zeitpunkte, sondern mit „per soforti“ erfolgen könne, niemals angehört. Er hat vielmehr schon in dem Urteil vom 22. Januar 1904 mit eingehender Begründung ausgeführt, allerdings zunächst mit Bezug auf § 75 des Handelsgesetzbuchs, aber nach der Begründung doch mit allgemeiner Gültigkeit, daß der Rücktritt oder die Entlassung nicht sofort zu erfolgen braucht, daß jedoch da, wo dies geschieht, nichts zu rüsten sei, ob nicht in dem Verbleiben oder Verhalten im Dienste liegt des Eintritts eines Kündigungsgrounds in Sinne der §§ 75 und 71 des Handelsgesetzbuchs eine Verzerrung der Vertragswidrigkeit zu finden sei. Es ist nur zu prüfen, ob nach der Länge der Zeit zwischen der letzten Handlung, durch welche die Vertragswidrigkeit bestimmte Geschäftssachen des Klägers in seiner Dienststelle erledigt werden sollten, beiderlei Art, und der erklärten Kündigung ein so langer Zeitraum liege oder ein sonstige Umstände dazu sprächen, daß anzunehmen wäre, der Kläger habe durch sein Verhalten zu rüsten gehabt, daß er sich in die tatsächlich durchgeführte Kündigung seiner Dienststelle Stellung füge. Von den vierzehn aufgezählten Geschäftspunkten aus ist die Annahme des Vertragswidrigkeits nicht zu beobachten, daß die ein am 7. Dezember 1907 der beklagten vorgegangene Kündigung nicht verjährkt sei."

Wahrung berechtigter Interessen.

Ein Instrumentenmeister Herrwig trat im Jahre 1908 eine Fortbildung von 105 M. seines Entgelts auf den Protagonisten und Privatbetrieb Leipzig in Dresden unter der Sicherung von 20 M. Dresden ab. Leipzig trieb die Fortbildung zahlenweise

ein, führte aber an seinen Auftraggeber die letzten 24 M. nicht ab. Turner entpansch sich wieder beiden ein äußerst schwerer Streitfall. Herrwig wendete sich schließlich an die Polizei-Direktion und bat um Hilfe gegen einen "gemeingefährlichen Menschen", wie er den Agenten bezeichnete. Leipzig erhielt Kenntnis von dem Schreiben A. und strengte gegen Herrwig die Strafanklage ein. Die Klage ging durch sämtliche Instanzen des Strafgerichts und endete überhaupt mit einer Freiheitsstrafe des Beklagten. Das Landgericht erkannte das merkwürdige Verhalten des Klägers für weitgehend schuldig, der zweitfalls für keine Freiheit eine Gefahr bedeutet, an, lehnte aber genaue Erörterungen ab zu weitgehend ab. Der Beklagte habe im guten Glauben gehandelt und jedenfalls keine Verleumdungshaftigkeit gehabt. Er habe angenommen, daß auch noch andre Personen durch den Kläger geschädigt worden seien oder werden könnten. Lebhaft steht ihm der Schutz des § 193 Wohnung kreuziger Interessen zur Seite. Der Strafantrag stützt sich dem Artikel des Vorwurfs an: der § 193 sei dem Beklagten mit Recht zugelassen worden. Man sei davon ausgegangen, daß der Beklagte aus zweckmäßigen Gründen weiß, daß das Treiben des Agenten für gemeingefährlich steht, eingeschritten sei und die Polizei benachrichtigt habe.

Gesundheitsschädliche Gier.

Der hohe Stand des Eierpreises hat in letzter Zeit die Märkte im Eierhandel verändert. Seit Jahren werden von weniger bestimmten Kreisen angeklagte Eier, die sogenannten Knicker, die zu billigen Preisen im Kleinhandel abgegeben werden, beim Kochen im Haushalt verwendete. Gegen die Verwendung von Knicker ist im allgemeinen nichts einzuwenden, wenn die Beschädigung der Eierschale so gering ist, daß sie den Quellwert nicht gefährdet. Auch stark gefleckte Eier sind, wenn sie frisch verbraucht werden, zu verwenden. Knicker ist, dessen zweitlängere Zeit unter der Einwirkung der atmosphärischen Luft gestanden hat, können oft selbst bei der Verwendung als Eirollen bei Gerichten gesundheitsschädliche Wirkungen hervorrufen, wie aus überwaupt vor der Verwendung von Weiß-Ei, das längere Zeit in Verbindung mit der Lust gehabt hat, zu warnen ist. Die größten Gefahren liefern wir die Schönheit der Konjunktur bieten die sogenannten Fleckeier, die auf alle Fälle gesundheitsschädlich wirken und als verderbliche Nahrungsmittel angesehen werden müssen. Der Verlust und die Heilung der Fleckeier ist deshalb auch verboten. Da bei der hohen Preisfrage der Lebensmittel in den Großstädten besonders fast die Verwendung gesundheitsschädlicher Eier und ihre Heilung zugezogen hat, können oft selbst bei der Verwendung als Eirollen bei Gerichten gesundheitsschädliche Wirkungen hervorrufen, wie aus überwaupt vor der Verwendung von Weiß-Ei, das längere Zeit in Verbindung mit der Lust gehabt hat, zu warnen ist. Die größten Gefahren liefern wir die Schönheit der Konjunktur bieten die sogenannten Fleckeier, die auf alle Fälle gesundheitsschädlich wirken und als verderbliche Nahrungsmittel angesehen werden müssen. Der Verlust und die Heilung der Fleckeier ist deshalb auch verboden. Da bei der hohen Preisfrage der Lebensmittel in den Großstädten besonders fast die Verwendung gesundheitsschädlicher Eier und ihre Heilung zugezogen hat,

die Möglichkeit fehlt nach Rüfung des Dienstverhältnisses die Mitgliedschaft fortzuführen, hat in früheren ähnlichen Fällen das hiesige Hauptmannsgericht entschieden, daß bestätigte Beiträge gegen die guten Titeln verloren und die gesetzlichen Beiträge mitunter ganz zu machen sind. Das Landgericht erkannte aber in einer Beratungsrede gegen die Glashütte Siemens als Betriebsfunktionäre zugunsten der Kläger. Dass dieser Zeit nicht nach das Hauptmannsgericht zu richten auf diese Landgerichtsentscheidung. In dem v. liegenden Falle wurde aber trotzdem geprüft, ob nicht neue Momente vorliegen, die eine Entscheidung zugunsten des Klägers bedingen. Das Landgericht erkannte zwar an, daß in diesem Vertrag eine Härte liegt, das aber auf Grund der angesuchten Entscheidung zur Abweitung der Klage. Vorangegangen: Stadtratmann Dr. Großer. Einwohner: Dreier, Fischer und Kaufmann K. A. Angestellten: Bogert, Wendel und Hilfslieferer Weber.

Aus der Umgebung.

Döbeln. Der dreizehnjährige Sohn einer bessigen Mutter wurde am Montag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Fahrt zurück schwer verunglückt. Er fuhr mit einem Motorrad nach Treden, um ihm behilflich zu sein. Infolge Durchgangs wehrte er in der Nähe der Eisenbahnbrücke die schwere auf das Feste des Tretwagens, wodurch der Knabe herunterstürzte und der Wagen über ihn fuhr. Der Verunglückte wurde der Kinderheit angeschaut, wo ein Arm- und Beinbruch festgestellt wurde.

Altenburg. Auf dem bessigen Bahnhof ist Dienstag abends gegen 1/2 Uhr beim Abholen eines Güterzuges der Zugführer gegen einen entgleisten, worauf das Hauptgleis für die Züge von Görlitz nach Treden etwa eine Stunde lang gesperrt war. Infolgedessen erhielten der abends 7 Uhr 23 Min. von Radeberg nach hier verkehrende Personenzug etwa eine halbe Stunde und der abends 7 Uhr 6 Min. von Königsbrück nach hier verkehrende Personenzug etwa eine Viertelstunde Verzögerung.

Kochwitz. Am Sonntag verunglückte an der bessigen Bergbahn ein Herr aus Dresden. Um die abfahrenden Radier zu helfen, trat er dem auffälligen Verbot der Bahn auszuweichen und die Züge zu überqueren. Er fuhr mit einem Motorrad auf die Bahn und raste auf die Bahn, stieß dabei aus und trug eine erhebliche Kopfwunde davon. Nach Anlegung eines Notverbandes kam der Verletzte in ärztliche Behandlung.

Pöhlwappel. Vorigen Freitag, abends 7 Uhr, findet im Sitzungssaal des bessigen Rothauses öffentliche Gemeinderaufsicht statt. Tagordnung: Haushaltplan für 1910. Beiträge zum Landesvereinbarband für Gemeindebeamte. Eintrag des Centralverbandes der Handlungsbefehle wegen Abänderung der Bestimmungen für die Sonntagsgrube.

Auf der Pöhlwitzer Straße wurde, wie der Glücksburg meldet, gestern früh kurz nach 4 Uhr eine 62 Jahre alte Frau die Mutter eines bessigen Sohnes, die Bodenwunden aufgrund von einem jungen Menschen angefallen. Er hat die Frau, die er von der Ecke der Dresden-Pöhlwitzer Straße aus verjagt, von hinten am Kopf geschlagen und ihr den Mund zugeschlossen. Die Frau wehrte sich, kam dabei zu Fall und schrie um Hilfe. Danach erging der junge Mann die Blut.

Bereitskalender für Freitag.
6. Wahlkreis. Abends 8^{1/2}, Uhr. Frauen- und Volkssammlung im Sächsischen Brüder in Steinen.
Körnerverein. Abends 7 Uhr. Säkularfest im Volkshaus. Turnerkorps Böhlen. Abends 8 Uhr. Sommerabendfeier im Rathaus Böhlen.

Gerichtszeitung.

Gelehrtenverein ergetzt.

Verhängnisvolle Überredungslinie. Der 1889 in Hirschberg geborene Arbeiter Paul Orlac aus Pegnitz soll in einer Strafgerichtsverhandlung am 29. Juli vorigen Jahres einen Meinungsaustausch mit dem Richter und dessen Tochter, der 23-jährigen Else Orlac Schulze geb. Ulrich, beide in Neukirchen vorbereitet werden. 2. wußte als Schlußwürde bei den Schulgesetzen Exzellenz und hat am Abend des 21. März vorigen Jahres mit seinem Sohn in dem Stube darüber gespielt. Währenddessen stand am Ende vor dem Hause eine Schlägerei statt, deren Hauptbeteiligte die drei unangemessenen Frauen und eine Frau A. waren. Beide kamen die Frauen darauf in die Wohnung und erschlugen sie, waren von Frau A. überwältigt und geschlagen worden. Schulze bezweifelt die Darstellung der Frauen und sagte, es wurde wohl gerade umsetzt kein, und warnte gleichzeitig die Frauen vor solchen Unschäften, da sie sonst mit dem Gesetz in Konflikt kämen. Die Frauen bekannten Angst vor dem A. zu erwartenden Anklage und verhinderten die Männer zu bestimmen, ebenfalls als Zeugen aufzutreten und auszusagen, sie hätten die ganze Masse vom Amt her aus beobachtet und genau gesehen, daß der A. die Angeklagten war. Sollte die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Gericht die Anklage mit dem Hinweis ab, daß er als Chemiker einer der Beobachteten doch nicht verdeckt wurde. 2. ließ sich jedoch ausdrücken, ganz besonders nach, daß die Frauen anfuhren, der einzige Augenzeuge sei ein zwölfjähriges Mädchen, das noch nicht schwören durfte. Einige Tage später bereute 2. sein Versprechen. Von allen Bekannten wurde er ermahnt, in den zu erwartenden Gerichtsverhandlung nichts weiter auszuwählen, als was er mit gutem Gewissen vorbringen könnte. Er zog dann zu seiner Mutter nach Hirschberg. Als er die Notlösung zur Verhandlung erhielt, bemerkte seine Mutter an seinem ganzen Wesen eine große Veränderung; er wurde zu Hause einsilbig und ging viel in die Wirtschaften, wo er früher nie gekommen hatte. Die Mutter nahm ihn deshalb ernstlich vor, und so fragte ihm aus den Kopf zu, daß er jedenfalls von dem ganzen Vorwange nichts geschenkt hätte. Darauf gestand er seiner Mutter, daß sie mit ihrer Bedeutung recht hätte, und verdeckt auf dem Ger

Neues aus aller Welt.

Hochwasser und Unwetter.

Paris, 27. Januar. Das Hochwasser ist im Laufe der Nacht noch gestiegen. Ministerpräsident Briand hat den Betroffenen die Gebäude, die ehemals den Kongressgesetzungen gehörten, zur Verfügung gestellt. Rangenhöfe wird die Regierung auch Bäuerinnen und Frauen für die Opfer der Überschwemmung bereithalten. Den Deputierten des Seinedepartements erklärte Briand, die Lage sei auch weiterhin als sehr ernst einzuschätzen. Das Wasser ist in die Deutere des Hauses eingedrungen. In den Gewölben der Untergrundbahn zeigen sich schwere Beschädigungen. Es macht sich bereits ein Mangel an Lebensmittel bemerkbar.

Paris, 26. Januar. Der Gemeinderat hat für die überfluteten 150 000 Franc gespendet, die Handelskammer 50 000 Franc, die Gemeinde Engiville 10 000 Franc, der Tischlerkamm 7000 Franc und mehrere Kreditinstitute namhafte Beiträge. Die gesamte Subskription hat den Betrag von 720 000 Franc erreicht.

Paris, 26. Januar. Heute morgen herrschte in Paris Karneval, wodurch die Rettungsarbeiten erschwert wurden. Das Wasser drangt in die Gassen des Viertelmistes im Julespolis und in das Frauengelände von Sainte-Victoire, wo sich die prächtigen Szenen abspielen, namentlich in den Gassen, die den Gewölben eingedrungen sind. Leute werden jetzt nach dem großen Freihause von Sainte-Anne gerettet.

Paris, 26. Januar. In den Kellern des deutschen Reichstagsgebäudes liegt das Wasser standig, trocken Tag und Nacht mehrere Pumpe läuft sind. Weder ist es jedoch gelungen, wenigstens die in den Kellern befindlichen Personalaugen vor der Überschwemmung zu schützen. Ein Angestellter des Ministeriums des Außenhandels mußte heute nachmittag gerettet werden, da die Männer infolge des Hochwassers die elektrische Anlage aufweisen. Auch in den von den Seine entwässerten Straßen machen sich die Wirkungen des Hochwassers mehr und mehr geltend. In der von dem Boulevard nach der Place de la Concorde führenden Rue Royal wurde der Waggonverkehr eingeschränkt. In den dort im Bau befindlichen Tunnel der Untergrundbahn Boote eingeschleppt und ein Sammelfahrzeug gebildet ist, nodurch Verbindungen hergerichtet wurden. Am Kai der Louvre sind gegenüber dem Louvre-Museum Schleusen eingeschlossen, so daß die Segelboote abgesperrt werden mussten.

Paris, 27. Januar. Aus der Provinz laufen fortwährend neue Hochwassernachrichten ein. Die Städte des Lac du Bourget beginnen zu sinken, doch liegen im Gebiete noch beträchtliche Schneemassen. In Lyon trat ein Wirbelstrom schweren Schaden an. In der Maternade trafen Nachrichten ein, daß die Wanne merksam sinkt. In Meulan ist eine 5000 Kubikmeter Holz enthaltende Brücke von den Fluten weggerissen worden.

Berlin, 27. Januar. Während hier rubinen und lötter Broth eingetroffen ist, laufen aus einzelnen Gegenden Deutschlands Sturmnotriffe ein. Im Hessen brach gestern abend ein furchtbare Sturm los, der von heftigem Schneegang begleitet war. Die Stromleitungen fielen den Betrieb ein. In der Eifel dauert der Schneefall an. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, die Bahnstrecken freizulegen. Der Schnee liegt mehrfach drei

Metre hoch. Im Norddeutschland kam es zu vielen Unglücksfällen, in der Kardie zu zahlreichen Schiffstauschäden. Gestern morgens gelang ein Wagen, der große Verkehrssteigerungen verursachte. In Nordengland berichtete gestern vorher Schneefurm. In London war das Thermometer 10 Grad kalte auf. In Italien waren bereits seit einigen Tagen ein furchtbares Unwetter. Aus Venedig wurde gestern die halbe Stadt am Venetianischen Kanal gegeben, die Stadt sei von einem Seebogen halb gesperrt.

Rhein, 26. Januar. Aufgrund der starken Schneefälle im Rheingebiet ist der Wasserspiegel des Rheins zum Stehen gekommen. Er beträgt heute noch viele Meter und überdeckt viele Biedergeschenke. In einigen Seitenältern des Oberrheins sind durch die anfallenden Überflutungen Menschenleben ausgeschlagen. Die Rabe zeigt erneut starles Steigen. Der durch Hochwasser angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiche Bauern sind um den ganzen Utritt ihrer diesjährigen Ernte gekommen, da die gefüllten Keller und Scheunen seit acht Tagen unter Wasser stehen. Ein weites Stück des Oberrheins ist die junge Saal vernichtet.

Brüssel, 26. Januar. Die gestern befürchtete Gefahr einer Überschwemmung in den belgischen Flüssen ist durch den über Nacht eingetretenen starken Frost etwas verringert. Das Barometer war gestern während 21 Stunden um ganze 30 Millimeter gefallen, ein seit 1821 nicht verzeichnetes Phänomen, das einen heftigen Hochwasserschub verhinderte. Der Sturm verdichtete sich besonders an der Nordseeküste zu einem Schneewall von ganz ungewöhnlicher Höhe. Als Rettungsstationen in Ostende und den anderen Küstenorten Belgien waren während der Nacht in Bereitschaft. Man hat noch keine Nachricht über das Schicksal der Schiffsflotte. Heute morgen ist eine Ebbe eingetreten.

Sankt-Peterburg, 26. Januar. Die Blumen des Reuenburger Sees haben alle Blätter kurz beidagi. Der Wasserstand des Bielersees ist so hoch, daß die Zahl der Abfluß des Reuenburger Sees in den Bielersee zurückgeht. Die Schleusen verlegen ist das der Bielersee nun umgedreht in den höher gelegenen Reuenburger See fließt. Die Reuenburger Gedanken haben in Bern telegraphisch Hilfe verlangt. Von Boudin hat das Hochwasser Erderschütterungen verursacht; zwei Häuser sind eingestürzt.

Dresden, 27. Januar. In Coruna ist bei heftigem Sturm ein Schiffsboot untergegangen. Elf Personen sind ertrunken. In San Sebastian ist das Wasser gestiegen und in einem Anguß Häuser eingedrungen.

Berlin, 26. Januar. Trotz der Beschaffung von 5000 Bl., die der Regierungspräsident in Polen auf die Erfüllung des Förderer der aus acht Personen bestehenden Familie des Landwirts Wallenewski in Boguslawice ausgelegt hat, ist es bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Einer der Täter ist der russische Telegrafist Michael Novogrodski, Jude oder Russin, wie durch die am 18. Januar erfolgte Auffindung seines blutbefleckten Uniform mit voller Sicherheit festgestellt werden konnte. Nach dem Bericht ist er in Czernin im Kreise Plejden gefangen worden.

Berlin, 26. Januar. In Gleishofstreifen, namentlich der

Lebensmittelbranche, erregt die Verhaftung einer 18-jährigen Schwindscherin große Aufsehen, die sie mit anderen Geschäftsführern in kriminelle Beziehungen hineinbringt, doch die Richter der Banken ihre Agenten nicht sicher sind, ob sie ihnen beim Betriebswindel helfen werden. Gestern morgens wurde das Thermometer 10 Grad kalte auf. In England wurde gestern die halbe Stadt am Venetianischen Kanal gegeben, die Stadt sei von einem Seebogen halb gesperrt.

Bremen, 26. Januar. Die Meutungsalarm-Datum ist der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bekannt. Am 26. Januar werden von der holländischen Stadt Enkhuizen handelt der Winkeler Oberzug, mit Weil von Dissen und Co. bestimmt, durch das Rettungsschiff der Station Bremen getreten.

Olten, 26. Januar. Auf dem Bahnhof Blonkenstein welche Option, soll beim Abladen von Bergbaustoffen ein Arbeiter im Obergeschoss die brennende Zigarette in das Dach eines leeren Kasten hält. Drei Arbeiter verbrannten schwere Brandwunden und ist flüchtig.

Gotha, 26. Januar. Die drei Städte, die seit 50 Jahren die wilden Gebiete im Thüringischen Staatsgebiet sind, sind gestern abend zu ihrem Ausgangspunkte zusammen und haben dem dortigen Amtmann berichtet, daß sie seit vom Balon flogen gefunden haben. Es ist jedoch noch keine Angabe seit dem 21. Dezember sonst Schnee gefallen, daß eine gewöhnliche Unterstellung unmöglich geworden ist.

London, 26. Januar. Amerikanischer Schauspieler Ernesto Contini sprach der polnischen Komödie und Comédie gespielt Johnsville im Staate New York entgegen. Automobilfahrer und Geiger haben mit ihrem Auto die wilde Jagd geführt, mit der sie acht Minuten Verfolgung wollen. Der Zug legte zur Zeit seiner Entgleisung 15 Meilen in der Stunde zurück. Eine leise Schallplatte soll man belegt waren, folgten der Lokomotive und trugen den Schienen, bilden aber natürlich auf dem Bahngitter. Die Passagiere waren mit dem bloßen Schreien davon.

Parteigenossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

Wir empfehlen:

■ Volksausgabe des Dürerbundes

Ludwig Richter

■ Lebenserinnerungen eines deutschen Malers mit Einleitung von Ferdinand Avenarius

Preis in Reinenband 3 M., in Gelehrtenband mit Goldbändern zu beziehen durch die Volkstuhandlung, Dresden, Baumgartenstr.

Ausschauende Aufbewahrung! Da auf d. Innerer Rahm. Alle Hyg. chirurgischen

Frauenartikel

Vorfallständigen, Beibekleidungen, Urinal-Spülkannen, Schuhe, Monatsbinden, Umd. 50 Pf.

Leib-Binden

alle Systeme auch nach Alten Bäumtenwassen, Menstruationskrapfen.

Mutterspritzen

von 1.50 M. an nur ärztlich empfohlene und sichere Apparate. Preisliste und Auskunft gratis.

R. Freisleben

nur Postplatz zwischen Weinbau- und Lederware. Das steht auf Firma!

Klischees

wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in die Expedition abholen, da keine Garantie für sich abgeholt Klischees übernehmen können.

12 Kabinett-Photographien

mit 120 M. an Fotograph Rich. Jähnig, Mönchstraße 21, 12 im Hause vom Metall & Stahl.

Hod. Kinderw.

Geborenbettl. bitte zu perf. Lilleng. 8. pl. In Viehdien: Grammophous-Zeuer, Woche von 50-90 an. Melkes r. & Starken - Körzer-Schalldecken. Et. d. nur 6 Pf.

Mutterspritzen

mit 2 Spritzen von 2-3 M. an Spülkannen, Zubehör, Waschlöschen, Körner, Körnerkörner u. Körner.

Frauen-Artikel

Frischekräfte. Bei F. E. Krüger, Telefon 1912.

Frau Heusinger

■ 37 Am See 37. Ude Tropenwalder Platz. Man achtet auf die Firma.

Bleiröhren

■ Stärkereen durchaus vertraut Meister

Pressvergo.de

■ Will für Schnellschriftpakete erwartet, bei uns zu kaufen nach Röthenbach, 10. pl. Gustav Merbitz.



■ Villacher Str. 14, Tel. 3102. Neißelbörger Str. 47 Tel. 4114. Blankstraße 4, 2257. Wettinerstraße 17, 1836. Biennardstraße 13, 4102. Rothenstraße 43, 1735. Rollauerstraße 12, 2981. Hechtstraße 27, 4596. Biennertstraße 11, 4871. Tornauer Straße 40, 1539. Wartbauer Str. 14, 4165. Trompeterstraße 7, 2007. Neißelbörger Str. 18, 4114.

Kontore, Lagerhallen, Berlin; Wölfslitzstr. 1. Tel. 1632.

Endlich wieder billigere Fischpreise!

Bon unserer Hochzeit sind die Dampfer "Thor" und "Thyr" eben mit preiswerten Fängen bestückt.

Freitag vormittag direkt aus der See zu erwarten: 170 Ztr. frischer Seefisch

worauf beiderseits empfehlenswert:

Kabljau ohne Kopf nur Stück, in 5. großen Fischen . . . Pfund 16 Pf.

Schellfisch, "Helgol." Pfund 22 Pf.

Seelachs ohne Kopf 8. art, nur Stück, in halben Fischen . . . Pfund 25 Pf.

Goldbarsch ohne Kopf beides wie Kabljau . . . Pfund 30 Pf.

Kabljau, "Helgol." in prächtigen Stücken von 1 bis 2 Pfund . . . Pfund 35 Pf.

Ganz hervorragend fein ist weiter

Angelsehlfisch in mittig groben bis großplündigen Stücken . . . Pfund 35 Pf.

Ferner soeben eingetroffen:

1 Waggon grosse grüne Heringe 8. art, Sondermacher u. m. (Heringe grün), 5 Pfund 80 Pf.

für außärts die Originale von etwa 25 Pfund . . . Pfund 15 Pf.

ausgezogen bei unbekannt 50 Pf. u. 13 Pf. Beifolia 1.60 Pf.

Extragrosse seite Makrelenheringe 90 Pf.

beides Frischfische, zum Braten u. . . 5 Pfund . . . Pfund 16 Pf.

für außärts, Rille etwa 2 Semmer schwer . . . 16 Pf.

■ Ausführliche gedruckte Rezepte gratis!

■ Versand prompt gegen Nachnahme.

Kaitz und Umg.

Schließungen auf die Dresdner Volkszeitung und sämtliche Zeitungen sowie Inserate und Druckaufträge nimmt entgegen

Hermann Drechsler, Rosporteur

Seine Wohnung: Schmiedegäßchen Nr. 9, part.

Dresdner Felsenkeller dunkel

Ist ein nach bayrischem Verfahren gebrautes und den besten in Bayern hergestellten Bieren in jeder Beziehung vollkommen gleichwertiges Bier.

Zu beziehen durch alle Fischereibier führenden Geschäfte.

Verein der Bierhändler von Dresden und Umgegend.

Roggenbrot

auf meiner eigenen Bäckerei

I. Sorte: 4 Pfund 48 Pf.

II. . . . 4 . . . 46 .

Sehr delikates

Weizenbrot

1 Stück 22 Pf.

Hochfleines

Weizenschrotbrot

1 Stück 20 Pf.

W. E. Krüger

Webergasse 18.

Filiale: Schäferstraße 15.

Telefon 1912.

Greiter Verband nach allen Stadtteilen.

■ 37 Am See 37. Ude Tropenwalder Platz.

Man achtet auf die Firma.

2. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Rz. 21.

Dresden, Donnerstag den 27. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

Sitzung vom 26. Januar, vorm. 10 Uhr.

(Sitzung)

Abg. Günther (freit.)

Es erbaute, daß für solche wertlose Dinge derartig hohe Mittel ausgetragen werden, daß auf diese Weise das Geld der Staatsbürger verwendet wird. Wenn ein Beamter mit solchen Neuerlichkeiten glänzen will, soll er sie sich aus seinen eigenen Mitteln zulegen. (Sehr richtig! bei den Soz. und Frei.) Hier handelt es sich um Ausgaben, die für den Staat absolut keinen Nutzen und Wert haben. Er hätte es lieber gesehen, wenn die Deputation die Bewilligung dieser Staatsausgaben abgelehnt hätte.

Ministerialdirektor Wahle:

Die Frage des Amtskolleges hängt auss englieg mit dem Wahlkreis zusammen. Nachdem die Rektoren aller Hochschulen derartige Ausgaben haben, kommt es dem Rektor der Thorandius-Akademie auch nicht länger vorzuhalten werden. Die Kette ist das äußere Graden der Würde, das beim Wechsel des Rektors von einer Person auf die andere übergeht. Deshalb sei es auch ausgeschlossen, daß der Rektor sich die Kette aus seinen eigenen Mitteln beschaffen würde. Würden wir im vorliegenden Falle dem Rektor die Amtskette vorzuhalten haben, so hätten wir vor der gesamten Gelehrtenwelt dokumentiert, daß wir nicht die Thorandius-Akademie so hoch einschätzen wie andere Hochschulen. (Große Unruhe. Rostholtzische Zustimmung von der Linke.) Es war überhaupt die billige Amtskette, die überhaupt behauptet werden konnte. (Hört, hört! links und in der Mitte. Große Heiterkeit.) Die Amtskette für den Rektor der Technischen Hochschule in Dresden hat 5000 M. gekostet. (Hört, hört! links) Redner bittet, an der Überschreitung keinen Anstoß zu nehmen.

Abg. Langhammer (sozial.):

Wie die Gründe der Regierung genannt haben, hat die große Unruhe des Hauses bemerkt. Durch die Begründung der Regierung ist die Sache noch verschärft worden. Wenn der Wert der Hochschule danach dokumentiert werden soll, daß für den Rektor eine Amtskette benötigt wird, so ist es mit der Bewertung der Hochschulen sehr leicht belegt. (Sehr richtig! links.) Die Bewertung der einzelnen Schulen geschieht lediglich nach ihren Leistungen und Erfolgen. Die Stellungnahme der Regierung erlaubte mich lediglich an ihre Haltung bei Beratung über das Gesetz Nr. 13 in der gestrigen Sitzung. Da außerordentlich Preisen hat man Geld, nicht aber, was es sich um große Staatszwecke handelt. (Sehr richtig! links.) Man soll auf eine Vereinigung und Vereinfachung der Neuerlichkeiten hinzuwirken. Das würde auch ein Gesundungsprozeß unseres Volkes sein. (Große Unruhe im ganzen Hause. Der Präsident erhält um Ruhe.)

Abg. Günther (freit.):

Die Thorandius-Hochschule gehört zu den allerbesten Schulen. Es ist sehr verwunderlich, daß die Regierung erst 1906 auf den Gebeten gekommen ist, daß der Wert der Schule durch Anstellung eines Amtskolleges für den Rektor geboten wird. Welch unverhohlene Unrecht liegt hierin! Die Thorandius-Hochschule hat bereits die hervorragendsten Amtsketten herangebildet. (Sehr richtig! links und in der Mitte.) Ich frage an, ob es nicht möglich ist, die Amtsketten der Rektoren der Leipzigischen und Dresdner Hochschulen zu verlaufen. (Große Heiterkeit.) Auf Neuerlichkeiten wird heute viel zu viel Wert gelegt, dadurch wird nur eine Verflachung des öffentlichen Lebens herbeigeführt.

Ministerialdirektor Wahle

beweisen, wenn er mißbilligen werden will. Es handelt sich doch nur um eine minimale Ausgabe. (Gutachten: Ja, ja.) Ich bin der letzte, der den Wert der Schule noch für die höheren Ausgaben fordern möchte. Ich frage an, ob es nicht möglich ist, die Amtsketten der Rektoren der Leipzigischen und Dresdner Hochschulen zu verlaufen. (Große Heiterkeit.) Auf Neuerlichkeiten wird heute viel zu viel Wert gelegt, dadurch wird nur eine Verflachung des öffentlichen Lebens herbeigeführt.

Vizepräsident Opis (sozial.):

Die Erregung vieler Mitglieder des Hauses ist mir nicht verständlich, wir leben doch in einem monarchischen Staate. Aber auch in einem revolutionären Staate sind derartige Neuerlichkeiten üblich, ich verstehe nur auf Französisch. Nach die Mitglieder vieler Stadtverordnetenkollegien, so in Dresden, haben solche Amtsketten (Rostholtzische Zustimmung von der Linken.) Den Trägern solcher Ketten kann nicht zugemutet werden, leistete aus eigenen Mitteln zu beobachten,

ob der Preis für die Kette zu hoch ist, können nur Sachkennner beweisen.

Abg. Langhammer (sozial.):

versichert dem Regierungskomitee, daß dieser sehr gut verstanden worden ist. Den Vizepräsidenten Opis frage er, was die Vereinigung der Amtsketten mit dem monarchischen Gedanken zu tun hat. (Sehr richtig! bei den Soz. und Frei.) Rostholtzische Zustimmung von der linken Linke. Die Regierung betont die Vereinigung und Vereidelung der Sitze nur immer dann, wenn es sich um die wirtschaftlich schwächeren Kreise handelt, sie sollte es aber auch dann tun, wenn die höheren Stellen in Frage kommen. Derartige Amtsketten müssten überhaupt in den Staat eingestellt werden, damit jedes Abgeordnete seine abweichende Meinung zum Ausdruck bringen könne. Es wurde in diesem Falle gegen die Bewilligung solcher Mittel gestimmt.

Abg. Bräsbach (Soz.):

Als Vorsitzender der Rechnungsabteilung habe ich vorhin ausgeführt, auf welchem Standpunkt die Deputation steht. Sie legte der Sache keine große Bedeutung bei, sie wollte nur Auskunft über die Höhe der Ausgabe haben. Die Ausgabe erscheint mir nun so hoch, daß ich als Abgeordneter nicht für ihre Bewilligung stimmen kann. Nomens meiner Freunde kann ich erklären, daß wir nicht jede kleine Sache herausheben, wir haben ja bei anderen Tingen Gelegenheit, mit unserer Kritik einzufügen. Anfolge der Höhe der Ausgabe werden wir nun dagegen stimmen, ich erachte auch nunmehr nicht die Mitglieder der Deputation an den gesuchten Geldsumme gebunden. (Sehr guter Redner) Ich weiß über die Ausführungen des Abg. Langhammer, so daß ich nur mitschneinen kann, daß er die Konsequenzen aus seiner heutigen Rede zieht. Dann können wir auch ein gut stütz zusammengesetzen. (Lachen rechts.)

Abg. Dr. Roth (freit.):

bemerkt, daß keine Fraktion auch gegen Neuerlichkeiten bei anderen Städten votieren will.

Abg. Einhorn (Soz.):

meint, daß bestrebt ist, man schaffe überall diese Amtsketten ab, dann koste wenigstens mal bei uns das ganze Rettengeschrei auf. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause.)

Abg. Schwager (freit.):

erklärt, daß er schon in der Deputation gegen die Bewilligung gestimmt habe und dies auch jetzt im Plenum tun werde.

Abg. Hettner (sozial.):

ist der Ansicht, daß es richtiger gewesen wäre, es die Räume herzlichen Ausgaben zu hören. Jetzt könnte man aber vor einer vollendeten Tatsache. Die Sache sei nun nicht so bedeutend, um deswegen einen Kontakt mit der Staatsregierung herzustellen. Deshalb sollte die Kammer die Überschreitung bewilligen.

Abg. Dr. Höhnel (Soz.): äußert sich in ähnlichem Sinne.

Auf Antrag des Abg. Einhorn (Soz.) wird über Titel 16 gefordert abzustimmen.

Das Kapitel wird einstimmig genehmigt. Titel 16 mit 46 gegen 29 freistimme und sozialdemokratische Stimmen. (Aufer Langhammer!) Dieser bleibt aber offen.

Große Sitzung: Montag den 31. Januar, vorm. 10 Uhr. Loggiaordnung: Eisenbahngesetze.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung. Mittwoch, 26. Januar 1910, 1 Uhr nachm.

Am Bundesstaatliche: Dernburg.

Südwahlkreis.

Die zweite Beratung der Nachtragssatzung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Krebs (Reichsp.): Die hier herrschende freudige Einigkeitserklärung hat durch Herrn Ledebour allerdings eine kurze Unterbrechung erlebt. Dennoch bedeuten diese Verhandlungen das Ende unserer kolonialen Kämpfe. Auch Herr Ledebour hat seine frühere Kritik nicht mehr. Es handelt sich bei ihm nur noch um eine Art Zugeständnis. Es ist ein Glück, daß die Diamantene nicht früher gefunden worden sind. Herr Dernburg hat das Verdienst, den plötzlichen Aufschwung im Ausbau der Kolonie zu verwenden. Durch die Kommission in Überprüfung wollen wir uns die Freude an der Kolonie und die Sympathie für unsere Autonomiere nicht vereilen lassen. Die Kommission erläutert sich aus der großen Erregung und den unklaren Nachrichten. Unser den neuen Vertrag mit der Kolonialgesellschaft will ich jetzt nicht sprechen. Über die gesamte Diamantopolitik des Staatssekretärs findet meine ganze Anerkennung. (Lachen rechts.)

Abg. Stoss (lipp. Volks.): Nach gewissen Neuerungen aus Südwahlkreis kann man auf einen wahren Diamanteneid hoffen. Herr Ledebour hätte nicht als Verteidiger des Bürgermeisters Keppel auftreten sollen. Die Diamantopolitik des Staatssekretärs ist völlig, wie, sind aber nicht seiner Ansicht, daß der Kaufmannsgeist ein Hindernis für seine Bestätigung im Reichstag findet. (Strotz bei den Soz.)

Schauspieler Dernburg: Die einstimmige Zustimmung zu den Fahrzeugen ist sehr erfreulich. Die Bahnen, an welchen es noch sehr mangelt, werden das Land wirtschaftlich erleben. Ledebour geht auf die Finanzierung der Bahnen ein, die im ganzen 71 Millionen sollen. — Die Bürger in Wohlstrafe werden sich Hoffnung machen. Die Anfänger müssen einsehen lernen, daß von den Generalstellen in Berlin regiert wird, die dem Reichstage verantwortlich sind; dann werden sie auch in lokalen Fragen die Bewegungsfreiheit erhalten, die ihnen zugesprochen ist. (Lachen)

Abg. Lattmann (wirths. Vereins.): Die Bahn fördert das Interesse der Industrie und der Arbeit. Die Sozialdemokratie hätte also zustimmen müssen. Die Diamantopolitik des Herrn Dernburg erkennen wir an.

Abg. Erbacher (ente.): warnt vor dem Monopolwirtschaft einer einzigen Gesellschaft in Südwahlkreis.

Der Nachtragssatz wird nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt. Die Depesche des Bürgermeisters Keppel wird für erledigt erklärt. Ein weiterer Nachtragssatz wird debattiert bewilligt.

Es folgen Rechnungssachen. Bei der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen und polynesischen Schutzgebiete für 1908 rügt.

Abg. Dr. Götsche (sozial.): die „Wirtschaft aus dem Dolen“ in den Kolonien und gedenkt unter großer Heiterkeit des Hauses der 500 000 Paar Strümpfe und 200 000 Unterhosen, die der Diamantekolonielliegt zu verlaufen hat. Die Reisefanten sollten ferner nur die wissenschaftlichen Ausgaben erfüllen werden.

Reichsdialektiker Wermuth stellt „höld tunlich“ Abhilfe in Aussicht.

Abg. Greßberger (zent.): Was helfen alle Sparmaßnahmen, die Budgetkommission, wenn sie nicht besetzt werden. Auch die „höld tunlich“ (große Heiterkeit) Abhilfe des Staatssekretärs hilft wenig. Es ist dringend nötig mit der Sparfamilie Ernst zu machen. (Beifall im Zentrum.)

Die Übersicht von 1908 wird genehmigt, ebenso debattiertes weitere Rechnungssachen.

Der Militärat.

Die Beratung beginnt beim Titel: Gehalt des Kriegsministers (50 000 M.).

Abg. Dräseker (ente.): Der Militärat weist eine Reihe von Ausgaben auf, die mit der Kriegsfähigkeit nichts zu tun haben. Auch würde eine Einschränkung der Rentenstellen die Kriegsfähigkeit des Heeres nicht erheblich herabdrücken. — Das wichtigste militärische Problem ist die Herabsetzung der Dienstzeit ohne Veränderung der Qualität des Heeres. Seine Lösung verlangt auch die Heranbildung der Jugend zu allen körperlichen Aufgaben, die sie in Mannschaften zu erfüllen haben. Die bisherigen Maßnahmen kommen nur auf die früher mit Recht zurückgewiesenen Soldatenwiederaufbau. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wie brauchen eine Organisation nach japanischem Muster, welche schon in der Jugend den Körper stärkt und den jungen Leuten, gegenüber den entzwendenden Einflüssen unserer Zeit, den Geist kriegerisch erhält.

Die Kriegsverwaltung hat eine Reihe von Vereinfachungen getroffen, denen ich die Anerkennung nicht versagen kann. Das neue Organisationsreglement ist ein Fortschritt. Das Verbot des Steckenscharten wird höchstlich der Gesundheit der Infanteriemannschaften zugute kommen.

Der gewaltige Kosten des Kriegs ist die Summe für Naturversorgung. Wenn wiederum eine Million mehr gefordert wird, so müssen wir diesen Kosten mit Rücksicht auf die Finanzlage genau prüfen. — Die Männer sind Hochschulen für die Künste. Nicht alle in jeder anderen Kunst gilt in der militärischen das Wort: Kritik ist leicht, besser machen ist schwer. (Große Heiterkeit und Sehr richtig! links.) Was uns die großen Männer kosten, muß durch den Wegfall großer Kosten wieder eingeholt werden. Auch die Rekrutierung könnte zwischen den Titeln eines niedrigen Hauptmanns recht gut brauchen. Ratsam ist z. B. die Lokalisierung aller Vermehrungswalze, welche mit der mobilen Armee nichts zu tun haben.

Großer Rauschen erregte ein Duell in Halberstadt. Der Platz soll dabei von Soldaten abgedeckt und Garnisonswagen sollen zur Seite gewiesen sein. Dieser fehlt mir jede parlamentarische Befreiung. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die grundlegende Unterdrückung des Duells erscheint hier in sehr eigenartigem Weise. — Redner schließt mit einem Appell an die Sparfamilie. (Lachen im Zentrum.)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Ostan (sozial.): gebietet anerkennend des Arzneiministers v. Einem, befürwortet alsdann Sparfamilie und macht einige Vorschläge in dieser Richtung. So darf z. B. aus Kriegsabteilung kein Prost geschlagen werden. Auch sei es unverständlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 13 000 Mark eine Juliane von 15 000 M. erhalte. (Hört, hört! links.) Vieles Reglemente berichten ausdrücklich aus Abteilungen. (Hört, hört! links. Untreue rechts.) Die Regimenter mit bürgerlichen Offizieren seien meist würdig, alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die berichtigten Beschwerden der Handwerker und Ausländer nicht die Kontinenz der Defensionsbeamten und Militärmuster abholen. — Der häufige Rückzug der Deutschen in Südwahlkreis führt zu einer Art verdeckter Militärgerichtsbarkeit.

